

Herr MÜNTER zeigte ein sehr instructives Musterstück der vorweltlichen *Baiera dichotoma Braun*, die vermöge ihrer wohl erhaltenen Organisation und wenig veränderter Hygroscopticität deutlich lehrte, daß sie keine *Marsileacee*, sondern ein ächter, der Gattung *Sargassites* nahe stehender *Fucus* sei.

18. Januar 1848.

(Sp. 27. 1. 1848.)

Herr GURLT gab eine kurze Mittheilung über das Vorkommen einer Hautentzündung bei Thieren, die stellenweise weiß behaart (bunt) sind. Die Krankheit ist scharf durch die weißen Haare begrenzt; die Oberhaut und Haare werden abgestoßen, wobei die Oberhaut bisweilen zu dicken Hornschichten sich verdickt. Als Gelegenheitsursache klagt man den Genuß von Nahrungsmitteln, die mit Mehlthau befallen sind, an.

Herr MÜLLER hielt einen Vortrag über die Metamorphose der Seeigel und Seesterne, und über den bilateralen Typus derselben, zu dessen Bestimmung die Madreporenplatte nicht benutzt werden kann, welcher vielmehr immer außerhalb der Längsaxe des Thieres liegt, und um einen ganzen Radialraum, nämlich um 36° nach rechts von demjenigen Radius entfernt ist, welcher mit der Längsaxe zusammenfällt.

Herr HERTWIG theilte eine Notiz mit über die Ausbreitung und Vermehrung der *Blatta germanica* in Rußland und in neuerer Zeit [auch] in Schlesien. In letzter Provinz findet man sie besonders in der Gegend von Haynau und Goldberg in vielen Dörfern so zahlreich, daß sie zur wirklichen Landplage werden; sie verbreiten sich von der Seite des Gebirges her mehr und mehr nach dem flachen Lande hin und kommen jetzt in Dörfern vor, wo man sie vor einigen Jahren noch nicht kannte.

Herr LINK redete über das Häuten der Wurzelspitzen, welches an den Luftwurzeln der *Pandanen* deutlich zu sehen ist, wo mehr als zehn bis zwölf Häute übereinander liegen. Bei den meisten einheimischen Pflanzen löst sich die äußere Zellschicht nach und nach ab.

15. Februar 1848.

(———)

[Herr STEIN hielt einen Vortrag über die Entwicklung der Bandwürmer. Er zeigte, daß die Eier einer Bandwurmspecies mit den Nahrungsmitteln in den Darmkanal des *Tenebrio molitor* einwandern. Hier kriecht der mit 6 Häkchen versehene Embryo aus

dem Ei, bohrt sich mittelst der Häkchen durch die Darmwandungen, und wenn er in die Leibeshöhle gelangt ist, umgiebt er sich mit einer ansehnlichen, langgestielten Cyste, die der Oberfläche des Darmkanals anhängt. Bei der Bildung der Cyste werden die 6 Häkchen abgeworfen, welche man stets auf der Oberfläche des Cystenstiels wiederfindet. Bei dem eingeschlossenen Embryo treten nun nach und nach die 4 Saugwärzchen und der mit 28 kleinen Häkchen versehene Rüssel hervor. Der Embryo gleicht nun ganz dem Kopf eines Bandwurms. Wenn die Cyste in den Darmkanal eines Wirbelthiers — vielleicht einer Spitzmaus — dadurch gelangt, daß der *Tenebrio* von einem solchen Thier gefressen wird, so wächst der Bandwurmkopf zu einem Bandwurm heran.

Herr Dr. KARSTEN legte alsdann einen Abschnitt des Fichtenholzes vor, in dem die sogenannten Poren 2—4 kleine Bläschen einschlossen, wodurch er die Natur dieser Poren als Zellen, und zwar für als Mutterzellen der eingeschlossenen Bläschen bewiesen glaubte. Er fügte die Entwicklung des Cambium dieses Holzes hinzu, die es sehr wahrscheinlich mache, daß diese sogenannten Poren Hemmungsbildungen von Holzfasern seien, die sich unter anderen Verhältnissen entwickelt haben würden.]

18. April 1848.

(Sp. 11. 5. 1848.)

Herr LINK hielt einen Vortrag über die schleimigen Aussonderungen, welche man an den Wurzelspitzen mancher Pflanzen im Wasser bemerkt und für Excremente der Pflanzen gehalten hat. Einige Oekonomen haben sogar die Nothwendigkeit des Fruchtwechsels daraus abgeleitet. Eine mikroskopische Untersuchung zeigte bald, daß diese Aussonderungen keine Excremente sind. Ein schleimiger Tropfen von einer im Wasser entstandenen Wurzel eines Windenzweiges bestand unter einer Vergrößerung [von 315 i. d.] betrachtet aus fertig gebildeten Zellgewebe, wie es die sogenannten Mütchen der Wurzelspitzen bildet. Hier ist also eine Bildung von Zellgewebe ohne sogenannte Mutterzellen u. dgl. aus bloßem Schleim, wie aus schleimigen Samenhäuten sich Spiralgefäße bilden.

16. Mai 1848.

(Sp. 28. 5. 1848.)

Herr LICHTENSTEIN theilte einen Brief von Dr. CREPLIN in Greifswalde über *Echinorhynchus Tuba* mit, einem Eingeweidewurm, dessen Vordertheil in eine trompetenförmige, faltige Röhre enden soll, welche aber nach Dr. CREPLIN's Vermuthung nicht anders ist

als ein Stückchen Darmhaut, welches beim Losreißen des Wurms an den Schlundhäkchen sitzen geblieben. Die im Uebrigen vollkommene Übereinstimmung der Exemplare mit *Ech. globocaudatus* ist dieser Voraussetzung sehr günstig.

Herr LINK hielt einen Vortrag über die sogenannten porösen Gefäße der Pflanzen und legte die zugehörigen Zeichnungen vor. In einem ganz jungen Triebe von *Salix viminalis* und *Acer dasycarpum* waren die Wände dieser Gefäße mit fünf- und sechseckigen Feldern besetzt, als beständen sie ganz und gar aus solchen Zellen. In den älteren Gefäßen waren diese erkennbaren Zellen in die bekannten, hellen, durchsichtigen Zellen, sogenannte Poren, übergegangen. MOHL hat zuerst bemerkt, daß diese Poren nur helle Stellen sind, welche von einem auf die Wände abgesetzten Material freigelassen wurden; die ebengedachte Beobachtung zeigt, daß dieser Absatz eine ursprünglich regelmäßige Bildung ist, welche nur dadurch ihre Regelmäßigkeit verliert, daß eine die andere verdrängt.

20. Juni 1848.

(———)

[Herr TROSCHEL theilte seine Bemerkungen mit über die Fortsätze an der concaven Seite der Kiemenbogen bei den Knochenfischen, die dazu bestimmt erscheinen, das Vordrängen verschluckter Gegenstände zu den Kiemen zu verhindern. Es scheint, als ob die verschiedene Bildung dieser Bewaffnung für die Systematik brauchbar werden könne.

Herr LINK redete über die Warzen, womit die Flachsseide *Cuscuta* in andere, nahestehende Pflanzen eindringt, um sich von ihnen zu nähren; auch legte er Zeichnungen von dem innern Bau derselben vor. Sobald *Cuscuta* eine andere Pflanze berührt, wenden sich die äußeren Zellenreihen der Rinde nach außen und bilden eine kegelförmige, stumpfe Warze. Die Höhlung, welche dadurch im Innern entsteht, wird durch Querzellen ausgefüllt, welche senkrecht auf der Axe stehen. Gefäße sieht man noch nicht in ihnen. Lockere Zellen wie Papillen bedecken die äußere Oberfläche. Diese Warzen senken sich nun in die Rinde der Nährpflanze und dringen bis auf das Holz derselben ein, so daß man die Querzellen der Warzen mit den nachgewachsenen Spiralgefäßen in ihrer Mitte von der Rinde der Nährpflanze ganz umgeben sieht. Es gleichen also diese Warzen völlig den Wurzelspitzen, womit die Pflanzen die Erde durchdringen, um daraus die Nahrung zu ziehen.

Herr MÜNTER zeigte daumstarke Wurzeln aus Überwallungsmassen hohler Linden, Weiden und Pappeln, die im Innern des

hohlen Raumes von oben herab in die auf dem Boden liegende Holzerde herabgetrieben waren und bei einer Linde die Dicke von 3—4 Z. Querdurchmesser erlangt hatten. Derselbe zeigte noch freie, unter der Rinde von *Sorbus aucuparia* liegende runde und ovale Holzmassen, die nicht sowohl als Concretionen, sondern als unausgebildet gebliebene Zweige zu betrachten sein dürfen.]

18. Juli 1848.

(—————)

[Herr LINK theilte Untersuchungen über die Anatomie des Mutterkorns (*Secale cornutum*) in seinem frühen Zustande mit und legte die dazu gehörigen Zeichnungen vor. Es besteht dann aus drei Schichten: einer inneren und mittleren weißen, einer unten sehr schmalen, oben weiteren, äußeren schwarzen und einer obersten gelblichen, welche an der Spitze in Fäden auswächst. Unten sieht man nur eine Spur vom Embryo. — Die weiße Schicht ist ein sehr verändertes Albumen; das Stärkemehl ist ganz verschwunden; an dessen Statt sieht man viele kleine Körner und einzelne große. Letztere erscheinen fast tropfenartig. Die schwarze Schicht hat ihre Farbe von schwarzen Körnern, in den Zellen, eingeschlossen, aus denen überall nach außen dicht gedrängte, parallele Fäden hervorkommen. Die gelbliche Schicht besteht ganz aus solchen Fäden. An der Spitze breiten sie sich aus, werden ästig, erhalten Querwände und sind mit länglichen Sporen bestreut. Daß diese durch Abschnüren der Fäden entstehen, sieht man an den kurzen Fäden. Der Ursprung des Pilzes, den man *Sphacelia* genannt, der sich aber kaum von einem *Sporotrichum* unterscheidet, aus den schwarzen Körnern in den Zellen der äußeren Schicht des Albumens ist sehr deutlich.]

21. November 1848.

(Sp. 8. 12. 1848.)

Herr PETERS sprach über die Entdeckung eigenthümlicher Drüsen bei der Schildkrötengattung *Pelomedusa Wagl. (Pentonyx Bibr. Dum.)* aus Südafrika. Dieselben sind paarig und liegen in den Ecken verborgen, welche durch die Verbindung des Brustschildes mit den Randknochen entstehen. Die vordere öffnet sich durch einen ziemlich langen Ausführungsgang, der in einem Knochen-canalchen liegt, in dem hintern Winkel der Achselgrube; die hintere führt auf dieselbe Art ihr Sekret in den vorderen Winkel der Schenkelgrube aus. Aeußerlich sind diese Drüsen von Fett umgeben, zunächst von einer fibrösen Haut überzogen, und bestehen

aus einem äußeren Muskelschlauch um einer Drüsenschicht, die ein braunes Sekret in eine innere, vielzellige Höhle ergießt. Sie sind von derselben Structur und verbreiten denselben Moschusgeruch wie die Kieferdrüse des Krokodils, sind aber bei keiner andern Schildkrötengattung vorhanden.

Herr MÜNTER referierte über eine von ihm vorgenommene Untersuchung einer Pflanze von *Corchorus capsularis*. Der Bast derselben dient zur Anfertigung des unter dem Namen Grasleinen (grasscloth) bekannten chinesischen Gewebes. Die Bastzellen gehen in dünnen Bündeln bis auf den Wurzelkopf gleichmäßig hinab, während die des Flachses unterhalb der Insertion der Cotyledonen einzeln und Anschwellungen bildend enden.

Herr LICHTENSTEIN zeigte die Zähne des bei Catta gefundenen *Squalodon* vor, die eine große Aehnlichkeit mit denen des *Zeuglodon* (*Hydrarchos*) haben. Professor GERRVAIS in Montpellier wird indessen die Verschiedenheit beider Gattungen nachweisen.

19. Dezember 1848.

(———)

[Endlich sprach noch Herr LINK über die Anatomie der Luftwurzeln von *Ficus rubiginosa*, welche sich in dem Garten von Belvedere bei Weimar an einem alten Stamm fanden. Sie waren schon in der Luft verästelt und hatten denselben innern Bau der Luftwurzeln an den Aroideen, *Pandanus* usw., also von Monocotyledonen.]

16. Januar 1849.

(Sp. 7. 3. 1849.)

Herr TROSCHEL trug darauf des Herrn Dr. PETERS fortgesetzte Untersuchungen über die seitlichen Moschusdrüsen der Schildkröten vor, die nicht ausschließlich der Gattung *Pelomedusa* zukommen. Sie finden sich auch bei verwandten Gattungen, nemlich bei *Chelys*, *Platemys*, *Sternothaerus*, *Chelodina*, auch bei *Staurotypus* und *Cinosternon*. Bei *Chelydra* scheinen sie auch vorhanden zu sein; doch ließ es sich an dem trockenen Exemplar, dem einzigen, welches zur Untersuchung zu Gebote stand, nicht mit Bestimmtheit entscheiden. *Emys*, *Cistudo*, *Podocnemis* haben diese Drüse nicht, wahrscheinlich auch nicht die *Tetraonyx* und *Platysternon*. *Peltocephalus* konnte nicht untersucht werden. Sie fehlen ferner allen Landschildkröten, den *Testudo*, *Homopus*, *Pyxis*, *Cinyxis*, den Seeschildkröten *Chelonia*, *Spharygis*, sowie auch den Flußschildkröten *Trionyx* und *Emyda*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: [1848](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin 80-84](#)